

7. November, 65 Jahre
Dr. Guenter Wolf (Hamburg)
 23. November, 70 Jahre
Dr. Ernst Zehender (Althengstett)
 19. November, 88 Jahre
Prof. Dr. Roland Zimmermann
 (Berlin) 3. November, 65 Jahre

GESTORBEN

Dr. Rudolf Boyn (Bad Berka)
 10. Juli, 73 Jahre
Dr. Klaus Debertin (Braunschweig)
 31. Juli, 74 Jahre
Prof. Dr. Helmut Faissner (Aachen)
 2. August, 79 Jahre
StD Walter Isheim (Gießen)
 29. Juli, 86 Jahre

Dr. Peter Kersten (Weissach)
 9. August, 64 Jahre
Prof. Dr. Christian Kleint (Borsdorf) 22. August, 81 Jahre
Reinhard Weber (Seddiner See),
 20 Jahre
Prof. Dr. Julius Wess (Hamburg)
 8. August, 72 Jahre
Sabine Zopf (Stuttgart) 26. August,
 22 Jahre

■ „Physik kann man jeden Tag und überall erleben“

StD Friedrich W. Volck (53) ist Physik- und Mathematiklehrer am Spessart-Gymnasium im bayerischen Alzenau. Seit zehn Jahren verbringt er jeden Sommer eine Woche als Schnupperwissenschaftler beim Forschungszentrum DESY in Hamburg.



Friedrich W. Volck in Aktion beim „Fönen“ von Tischtennisbällen.

An dieser Stelle beleuchten wir regelmäßig die vielfältigen Tätigkeiten und Talente von DPG-Mitgliedern.

Die Redaktion

Was haben Sie bei Ihrem letzten DESY-Aufenthalt gemacht?

Ich habe sowohl beim Abbau des ZEUS-Detektors mitgeholfen als auch beim Aufbau eines sog. Teleskopdetektors. Ich mache immer, was gerade ansteht.

Wie sind Sie vor zehn Jahren auf die Idee gekommen, sich als Praktikant zu bewerben?

Die Idee hatte ich schon länger mit mir herumgetragen. Im Rahmen der MNU-Tagung in Hamburg habe ich dann 1997 das DESY kennengelernt und den damaligen Forschungsleiter, Professor Wagner, gefragt, ob ich dort ein Praktikum machen könnte.

Wie profitieren Sie von diesem

Praktikum, was nehmen Sie für den Unterricht mit?

Zum einen ein sehr, sehr hohes Maß an Eigenmotivation ...

Die müssen Sie doch schon mitbringen, um in Ihren Ferien dort hinzufahren?

Ja, aber dort wieder zu erleben, dass es eine Physik jenseits der Reibungsklotzchen am Experimentiertisch gibt, das erfüllt mich jedes Mal aufs Neue mit großer Freude. Zum anderen kann ich meine Erfahrungen gelegentlich in den Unterricht einbauen. Für den Unterricht ist es ganz wesentlich, dass die Schüler darauf vertrauen, dass der Lehrer weiß, wovon er spricht.

Und das drückt sich dann auch in größerem Interesse seitens der Schüler aus?

Das ist schwer zu sagen, weil bei der Wahl z. B. von Leistungskursen viele andere Sachen noch eine Rolle spielen. Schade finde ich, dass die Wirtschaft im Moment so im Vordergrund steht. Ein Fünftklässler hat mich einmal gefragt: „Herr Volck, haben Sie sich mal überlegt, einen Beruf zu ergreifen, bei dem man auch was verdient?“

Ist es nicht sehr schwierig, den Forschungsaktivitäten an einem Institut zu folgen, wenn man von der Schule kommt?

Natürlich kann ich bei vielem nicht mitreden. Aber wichtig ist, die Augen und Ohren offen zu halten, dann ergibt sich ein Bild aus verschiedenen Mosaiksteinen, auch wenn ich Handlangerarbeiten mache. Einmal habe ich geholfen, an einem Kalorimeter einen Teil der Photomultiplier auszutauschen,

und wenn ich jetzt im Unterricht von einem Kalorimeter spreche, fühle ich mich viel sicherer.

Was halten Ihre Kollegen von dem Praktikum?

Die finden es ein bisschen merkwürdig, dass ich eine Woche Urlaub opfere, um Physik zu machen. Wir haben aber auch schon im Kollegenkreis sehr ausführliche Führungen am DESY und am CERN durch DESY-Leute erlebt, und das fanden alle sehr beeindruckend.

Generell wird ja häufig bemängelt, dass Lehrer eine gewisse Praxisferne haben. Sollte so ein Modell der Fortbildung Schule machen?

Fortbildung ist ganz wichtig, vor allem fachlich. So wichtig die Didaktik und die Pädagogik sind, aber das Problem ist, dass sich in der Physik unheimlich viel Neues tut und die Schüler dazu auch Fragen stellen, gerade in der Astronomie oder Teilchenphysik. Da kann ich dann schon mit einem besseren Gewissen antworten.

Was macht für Sie guten Physikunterricht aus?

Die Schüler sollten verstehen, dass man Physik jeden Tag und überall erleben kann und nicht nur mit blauen Kästen im Physiksaal. Gerade am Anfang des Physikunterrichts sollte man nicht zu starken Wert auf das Quantitative legen, sondern qualitativ argumentieren. Mit langen Messreihen geht der Blick für die Physik häufig verloren. Viele Physiklehrer sind verleitet, zu stark zu mathematisieren, das kann man zwar schnell korrigieren, aber es geht ja um Physik und nicht um Algebra.

Mit Friedrich W. Volck sprach
 Stefan Jorda